

Das Glacis

gehört ebenfalls unter die angenehmen Spaziergänge, besonders an solchen Tagen, wo man weniger vom Staube zu leiden hat. Das Glacis bildet einen schönen Wiesengrund welcher die Stadt von den Vorstädten trennet, und auf welchen viele Aleen von Kastanien und Akazien die Wege zu den verschiedenen Vorstädten für die Fußgeher zieren.

XVI.

Anstalten zur öffentlichen Bequemlichkeit
und Sicherheit.

Wirthshäuser.

Die Eingebornen kommen hier mit den Fremden überein, daß im Punkte der Wirthshäuser in Wien vieles zu wünschen übrig bleibt; man wird wenig große Städte finden, wo sie in einem mangelhaften Zustande wären als in dieser Hauptstadt. Die Ursache liegt theils in der Genügsamkeit der Gäste, theils weil die Wirthe des Zulaufes gewiß sind, und ihn nicht erst durch Reinlichkeit, gute Bedienung u. s. w. verdienen müssen. — Die besuchtesten Wirthshäuser sind in der Stadt der römische Kaiser (vorhin die 3 Hacken) auf der Freyung; die österreichische Kaiserin in der Weihburggasse, der weiße Ochs unweit der Hauptmauth, der Erzherzog Karl, der wilde Mann und der Schwan in der Kärnthnerstrasse,

der goldene Ochs und der Matschackerhof in der Seiler-
gasse, die heilige Dreyfaltigkeit auf dem hohen Markte
u. s. w. In den Vorstädten gibt es eine beträchtliche
Menge.

Es gibt mehrere Wirthshäuser in der Stadt und in
der Vorstadt, wo aber nicht eingekehret, sondern blofs
des Mittags und Abends gespeiset wird. Jedermann sucht
sich hier zu einer beliebigen Stunde nach einer eigenen
dort befindlichen Liste die ihm anständigen Speisen und
die Gattung des Getränkes aus; übrigens ist zwischen ih-
nen und den eigentlichen Einkehrwirthshäusern kein Un-
terschied, als dafs man in den letztern Lohnbediente
antrifft, welche denen Fremden als Wegweiser und Doll-
metscher dienen.

Traiteurs

gibt es in Wien viele. Man wird da auf eine zweyfa-
che Art bedient, entweder um einen bestimmten Preis
oder nach einem Speiszettel, wobey man die freye Aus-
wahl der Speisen und des Getränkes hat.

Bierhäuser.

Obwohl Oesterreich ein Weinland ist, wird doch
Bier sowohl von Eingebornen als Fremden sehr häufig
getrunken.

Große *Bierbräuungen* sind in Wien 7 wo verschie-
dene Gattungen dieses Getränkes bereitet werden, und
über 500 Bierhäuser für den kleineren Verkauf. Sie sind
im Ganzen reinlicher als die Weinhäuser, und man spei-
set in den meisten derselben eben so gut wie in diesen.

Weinhandlungen.

Die besuchtesten sind jene beym rothen Igel am Wildprätmarkt, und in der Liliengasse.

In mehreren sogenannten *Gewürzhandlungen* bekommt man ebenfalls alle Gattungen Weine, Ausländerfische, Salami, Käse, italienischen Sallat etc. die vorzüglichsten dieser Handlungen sind am Kohlmarkt bey den drey Laufnern, in der Bognergasse beim Kamehl, am hohen Markt beym Rössel, am Graben bey der Rose und in der Kärnthnerstrasse bey den drey Löwen.

Weinkeller.

Für das niedere Volk wird in den *Weinkellern* Wein zu einem wohlfeileren Preise verkauft; wobey die Gäste jedoch nichts anderes als Brot, Käse, Würste und Rettig zur Speise erhalten.

Methkeller und Lebzelter.

In den Methkellern der bürgerl. Lebzelter — von welchen die vorzüglichsten in der Bischoff- und Sailer-Gasse sind — bekommt man verschiedene Gattungen Meth, Lebzelten und Honig.

Kaffehhäuser

sind in der Stadt und in den Vorstädten, gegen 80, wovon beyläufig die Hälfte in der Stadt. Die schönsten und beliebtesten sind: öftermalen die des Benko: auf dem St.

Stefans - Kirchhofe, das Taronische und Kramersche auf dem Graben, das Cortische neben den Augustinern, das Wirschmittische auf dem neuen Markte, das Hugelmann'sche, die zu beyden Seiten der Schlagbrücke in der Leopoldstadt und andere.

Sie sind von früh Morgens bis gegen Mitternacht offen und man findet in den meisten derselben in- und ausländische Zeitungen und kann mit Kaffeh, Thee, Chokolade, Punsch, Liqueurs, Gefrorenen, Rosoglio und andern verschiedenen Getränken bedienet werden. Zur Unterhaltung dienen die Billards, Kartentische, Schachspiele, das Tabackrauchen etc.

Die auf der Bastey und dem Graben befindlichen stellen an den schönen Abenden Stühle auf die Gasse, wo man dann mit allen Gattungen Erfrischungen bedienet wird.

Miethzimmer.

Fremde, welche sich eine längere Zeit in Wien aufzuhalten gedenken, bleiben nicht lange in den Wirthshäusern; sie miethen eine Wohnung in der Stadt oder Vorstadt; gewöhnlich sind hier die Zimmer möblirt, wenn dieses nicht ist, miethet man die Einrichtung bey den

Trödlern

gegen einen monatlichen oder auch wöchentlichen Preis und man ist dann in einigen Stunden mehr oder minder kostbar logirt. Bey der Abreise nimmt ein Trödler — gegen einen mittelmäßigen Gewinn für die Abnützung der

Mobilien — wieder alles zurück. Die *Monatzimmer* werden meistens durch kleine an dem Haushore angeheftete Zettel bekannt gemacht.

Licitationen

Wie in allen Hauptstädten gibt es auch in Wien häufige Gelegenheiten durch Licitationen alle möglichen Gattungen des Hausrathes, der Prätiosen, Gemählde, Bücher etc. zu kaufen und zu verkaufen. — Die größten Licitationen werden in dem Versatzamte und auf dem Saal zur Mehlgrube gehalten. Die übrigen gewöhnlich in der Wohnung von Verstorbenen, dessen Erben sie veranstalten oder sonstige Privat-Licitationen, welche jedesmal durch die Wienerzeitung bekannt gemacht werden.

Wenn ein Fremder bey seiner Abreise seine Mobilien nicht mitnehmen kann, so ist es am vortheilhaftesten selbe in Licitationen zu verkaufen. In ein oder zwey Tagen ist der ganze Hausrath versteigert und nach der Gewohnheit gleich bezahlt.

Das Auctions - Institut

(*Bürgerspital.*)

Hier werden zu zwey oder drey Monathen große Licitationen von Büchern und Kunstsachen vorgenommen, wovon jedesmal ein gedrucktes Verzeichniß davon ausgegeben wird.

Strassen - Pflaster, Beleuchtung, Gassen.

Die Gassen in Wien sind im Ganzen ziemlich schmal, und kommen wegen der Höhe der Häuser noch en-

ger heraus als sie wirklich sind. Das Pflaster ist vortrefflich: längst der Häuser ist ein herrlicher einige Schritte breiter Fußgang aus Granit - Würfeln, welcher für die Fußgänger sehr bequem, und für die Reinlichkeit der Gassen sehr vortheilhaft ist.

Die Vorstädte, wenige Hauptstraßen ausgenommen, sind sämmtlich ungepflastert.

Die ganze eigentliche Stadt, die vornehmsten Straßen in den Vorstädten und das Glacis werden des Nachts durch ungefähr 4000 Laternen erleuchtet, die mit runden Scheinwerfern von Porzellän versehen sind und bis gegen den Morgen brennen.

Polizey wache.

Sie ist 560 Mann stark, 28 Mann davon sind beritten: ihre Bestimmung ist auf die gute Ordnung zu wachen, Raufhändel, das schnelle Fahren und überhaupt alle Unordnung mit den Wagen zu verhindern, jene in Verhaft zu nehmen, welche die öffentliche Ruhe und Sicherheit stören. Die Wache zu Fuß ist auf den Plätzen und in den Gassen vertheilt: sie haben eine eigene Uniform, und auf den Patrontaschen eine Nummer; um sie von einander zu kennen. — Die Wache zu Pferd macht in der Stadt, in den Vorstädten und im Prater die Patrouille.

Das Polizey - Haus

(Stadt. Sterngasse Haus Nro. 487.)

Es werden jene Leute von den Polizeywachen hierher gebracht, welche Polizey - Verbrechen oder was im

mer für Unfug auf der Strasse und in öffentlichen oder Privathäusern ausgeübt haben: sie bleiben hier in Verwahrung bis ihre Strafe oder Bestimmung beschlossen ist. In denselben Hause ist auch das Gefängniß der Bankrotters oder der Schuldner, welche auf Verlangen ihrer Gläubiger in gerichtliche Verwahrung gebracht werden.

Italienische Fuhrleute (*Vetturini*.)

Sie transportiren sowohl Waaren als Reisende und ganze Familien nach den vornehmsten Städten in Italien. Man kann mit ihnen in Hinsicht der Reise selbst als auch der Kost accordiren, welche dann zur Bequemlichkeit der Reisenden in den Einkehrwirthshäusern von ihnen bestritten wird. — Sie sind gewöhnlich auf der Wieden bey der Krone einlogirt.

Donau-Reisen.

In der Leopoldstadt unterhalb der Schlagbrücke an dem linken Ufer der Donau befinden sich die Magazine der Schifflleute wo man sich in Betreff der Reisen auf der Donau nach Ungarn oder in die Turkey erkundiget. — Die Schiffe gehen, wenn die Jahreszeit besonders günstig ist, schon im März, gewöhnlich aber im April, May und September ab.

Lohnkutscher, Fiaker, Tragsessel.

Fremde und einheimische, die keine eigene Equipage haben, bedienen sich der sogenannten Stadtlohnwägen: es gibt deren ungefähr 300, man miethet sie für einen Tag oder auch monathweise. Herr Janschky am Judenplatz, ist in der Stadt der bekannteste.

Außer den Lohnwagen sind auch gegen 650 Fiaker in der Stadt und in den Vorstädten vertheilt, worunter einige sehr nett sind, und mit ihren kleinen ungarischen Pferden meistens schneller als die herrschaftlichen Wagen fahren. Um den Preis muß man mit dem Kutscher jedesmal erst übereinkommen: man miethet sie auch Stundenweise, für den halben oder ganzen Tag, ja sogar auf mehrere Meilen auf das Land; in dem letzten Falle zieht man jedoch des wohlfeilen Preises wegen die Landkutschen vor. Sie sind gewöhnlich in bekannten Einkehrwirthshäusern anzutreffen, wo man den Tag vorher seine Sitze bestimmen und eine Darangabe leisten muß. Die *Badnerwagen* z. B. sind bey dem Erzherzog Karl in der Kärnthnerstrasse, und jene welche nach *Medling* und in den *Briel* fahren, bey der Schwane am neuen Markt einlogirt. Nach *Döbling* oder *Heiligenstadt* kann man in einem Gesellschaftswagen im Sommer täglich von früh um 7 Uhr und Abends um 6 Uhr hinaus und auch hereinfahren, wozu der Wagen in der Stadt in der Renn-gasse bey dem Gräfl. Schönborn'schen Hause und in Heiligenstadt im Baadhause bereit steht.— Nach *Hitzing* (*Schönbrunn*) geht ein ähnlicher Gesellschaftswagen täglich zweymal hinaus und in die Stadt auf dem Petersplatze zurück.

Alle Fiakerwagen sind nummerirt, eine sehr bequeme Einrichtung, um allenfalls im Wagen vergessene Sachen zurück zu fordern, oder im Falle einer Beschwerde gegen den Kutscher die gehörige Klage bey der Polizey-Direction anzubringen; wozu eine eigene Commission vorhanden ist.

Vor der Mariahilfer Linie, (an Sonn- und Feyertagen auf der Wieden bey den Paulanern und vor dem

Kärnthnerthore) stehen die sogenannten *Zeissel-* oder *Zwölfgläser-Wagen*, auf welchen bis 12 und 14 Personen gegen eine sehr billige Bezahlung in die herumliegenden Gegenden von Wien sich führen lassen können. Die Fahrt ist zwar in Hinsicht des Stofsens der Räder nicht gar zu bequem aber man hat den Vortheil einer freyen Aussicht von allen Seiten des Weges. Diese Wagen sind mit gepolsterten Sitzen und bey unsicherm Wetter mit einem leichten Dache von Leinwand oder Strohflechten versehen.

Bey den *Pferdehändlern*, welche in den Vorstädten ihre Ställe haben, kann man auch Pferde auszuleihen bekommen.

Tragsessel sind in der Stadt 80; die Träger sind roth gekleidet; es ist ihnen verbothen, Kranke in Krankenhäuser zu tragen; man pflegt sie nur in der Stadt zu gebrauchen. Auch kann man sich ihrer in jedem Falle bedienen, wenn Meubeln oder allerley Gepäcke von einem Orte zu dem andern getragen werden soll.

Das Postwesen.

(*Stadt. Wollzeil Haus Nro. 918.*)

Das Postamt überhaupt steht unmittelbar unter der Finanzhofstelle oder Hofkammer. Es besorgt sowohl die Versendung der abgehenden Briefe und Pakete die nicht über fünf Pfund wiegen, als die Vertheilung der einlaufenden Briefe, ferner die Expedition der abgehenden und die Uibermachung ankommender Staffeten. — Das Postamt ist täglich von 8 Uhr früh, bis 12 Uhr Mittags und von halb 3 Uhr Nachmittags bis halb 8 Uhr — Mittwoch und Samstags bis 8 Uhr — Abends zur Aufgabe der Briefe offen.

Wer Briefe oder Pakete mit Geld oder Obligationen und Prätiösen absenden will, muß dieselben offen auf das Amt bringen, wo sie in Gegenwart des Uiberbringers zugesiegelt werden.

Die Ankunft der Posten ist bey gutem Wetter Vormittags. Die Briefe werden, wenn die Adresse auf denselben aufgefunden wird noch an dem Tage ihrer Ankunft den Briefträgern eingehändigt. — Um Briefe, worauf die Wohnung nicht angezeigt oder deren Adresse den Postamt unbekannt ist, kann daselbst in einem zu diesem Behufe eigenen Zimmer von 9 Uhr früh, bis 6 Uhr Abends nachgefragt werden. — Briefe welche mit einem Recepisse kommen, bezahlen mehr Postgeld und der Eigenthümer muß das Recepisse unterschreiben ehe der Brief ausgeliefert wird.

Die kleine Post.

Hier sind eigene Briefbothen angestellt, welche die Briefe nicht bloß in der Stadt, sondern auch in die auf einige Meilen entfernt gelegenen Ortschaften von Wien überbringen. Die kleine Post geht täglich zweymal, um 9 Uhr früh und um 4 Uhr Nachmittags. In den Vorstädten oder auf dem Lande kann man in bestimmten Tabak-Buden, Lotterie-Collecturen und in den Gewürzhandlungen die Briefe abgeben.

Staffeten

können bey Tag und Nacht zu jeder Stunde abgesendet werden. Der Absender muß daher den ganzen Kostenbetrag bey der Aufgabe von diesen bis zu dem Orte der Abgabe gegen eine ämtliche Quittung erlegen.

Die fahrende Extrapost
 ist im Poststallamte in der Wolzeile Nr. 839 im Fürst
 Paar'schen Hause. Hier hat man die Pferde zu bestellen,
 wozu man jedoch von der Staatskanzley aus, einen Er-
 laubnißschein haben muß.

Die Postwagens Hauptexpedition
 befindet sich neben der Hauptmauth Haus Nro. 710. Sie
 besorget sowohl die Versendung leichterer Frachtpakete
 als auch baares Geld, Grofse Briefe in welchen Papier-
 geld, Geldanweisungen oder zahlbare Quittungen einge-
 schlossen sind. Die Aufgabe geschieht einen Tag vor
 dem Abgang des Postwagens von 7 Uhr früh bis 12 Uhr
 Mittags und von 3 Uhr Nachmittag bis 7 Uhr Abends.

Die mit dem Postwagen angekommenen Sachen wer-
 den auf der Hauptmauth ausgeliefert.

Personen welche mit dem Postwagen reisen wollen,
 bezahlen bey der Einschreibung ihres Namens u. s. w.
 das Reisegeld voraus; bliebe die Person beym Abgang
 des Postwagens zurück, so wird das Geld nicht wieder
 zurück gegeben. Gepäcke ist 50 Pfund schweres mitzu-
 nehmen erlaubt.

Die Zeitungs Hauptexpedition
 ist mit dem Oberst-Postamt vereinigt. Hier kann man auf
 aus- und inländische Zeitungen, auf erlaubte Journale und
 periodische Schriften jeder Art pränumeriren. Die Expedition
 macht zu diesem Zwecke jedes halbe Jahr die Preise und
 durch eine Liste die Zeitungen und Journale bekannt,
 welche man durch sie erhalten kann.

Die k. k. octroyirte Commercial-Leih- und
Wechselbank
(Stadt. Hohe Markt Haus Nro. 552.)

wurde unter Joseph II. im J. 1787 errichtet, und hat einen Fond von einer Million Kaisergulden, die in Actien jede zu 1000 fl. vertheilt sind; die Actionäre erhalten 4 pr. Cento und die Hälfte der Dividende, mit der andern Hälfte werden die von dem Errichter der Bank (Bargum) dem Hause verursachten Schulden getilgt.

Diese Bank übernimmt Gelder, Gold, Silber, Juwelen jedoch nicht unter 1000 fl. am Werthe in Verwahrung: der Deponent bezahlt 30 kr. vierteljährig von 1000 oder 2 von 1000. Sie übernimmt die Gelder von Privat- oder Handelsleuten, und macht dann gegen ihre Anweisungen die Bezahlung. Sie nimmt die Waaren der Fabrikanten als Pfand an, und leiht $\frac{3}{4}$ auch $\frac{3}{4}$ des Schätzwertes gegen jährliche 6 pr. centige Zinsen, und $1\frac{1}{8}$ Magazinsmiethen. Sie leiht auch auf rohe Handlungswaaren, und auf Realitäten, negociert Anleihen, wobey sie 3 vom 100 Provision und $1\frac{1}{8}$ für die Auszahlung der Interessen bezieht. Endlich macht sie auch alle Großhandlungs- und Wechselgeschäfte und nimmt baare Darlehn gegen 6 wochentliche Ankündigung zu $3\frac{1}{2}$ und gegen vierteljährige Ankündigung zu 4 von Hundert an.

Oeffentliche Bäder.

Das hübscheste und am besten eingerichtete ist das *Diana-Bad* d) am Ufer der Donau, in der Leopoldstadt;

d) Siehe Ansicht Nro. 33.

dann das mit einem Tanzsaale versehene Brünnelbad in der Alservorstadt und jenes in Margarethen.

Eines der besuchtesten ist das *Kaiserbad*, aufser dem Neuen-Thore. Man trifft an den Ufern der Donau zu Erdberg, in der Jägerzeil etc. noch mehrere dergleichen Badhäuser an. In der Brigittenau sind für die niedern Classen eigene unentgeldliche Donaubäder angewiesen, da es zur Verhütung der Unglücksfälle an andern Orten in der Donau zu baden verbothen ist.

XVII.

Volksmenge, Adel, Costum, Character der Einwohner, Religions- und Toleranz-Zustand, Handel und Handelstand, Industrie, Fabriken und Gewerbe, Maafs und Gewichte, Münzsorten, Verzehrung.

Der Bevölkerungsstand
 von Wien ist eben so schwer anzugeben, als von allen andern Hauptstädten Europens. Aufser der grossen Anzahl von Fremden, die sich stets hier befinden, fliessen auch täglich die Unterthanen theils ihres Vergnügens wegen aus allen Theilen der Monarchie zu und ab; das Militär macht einen grossen Theil der Bevölkerung aus und alle diese können nicht als eigentliche Einwohner betrachtet werden. Der Calcul der politischen Rechenkunst ist also hier nicht ganz anwendbar. Im Jahre 1815 belief